

Gloxinie

Autor(en): **M.O.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **32 (1945)**

Heft 16

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-534556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

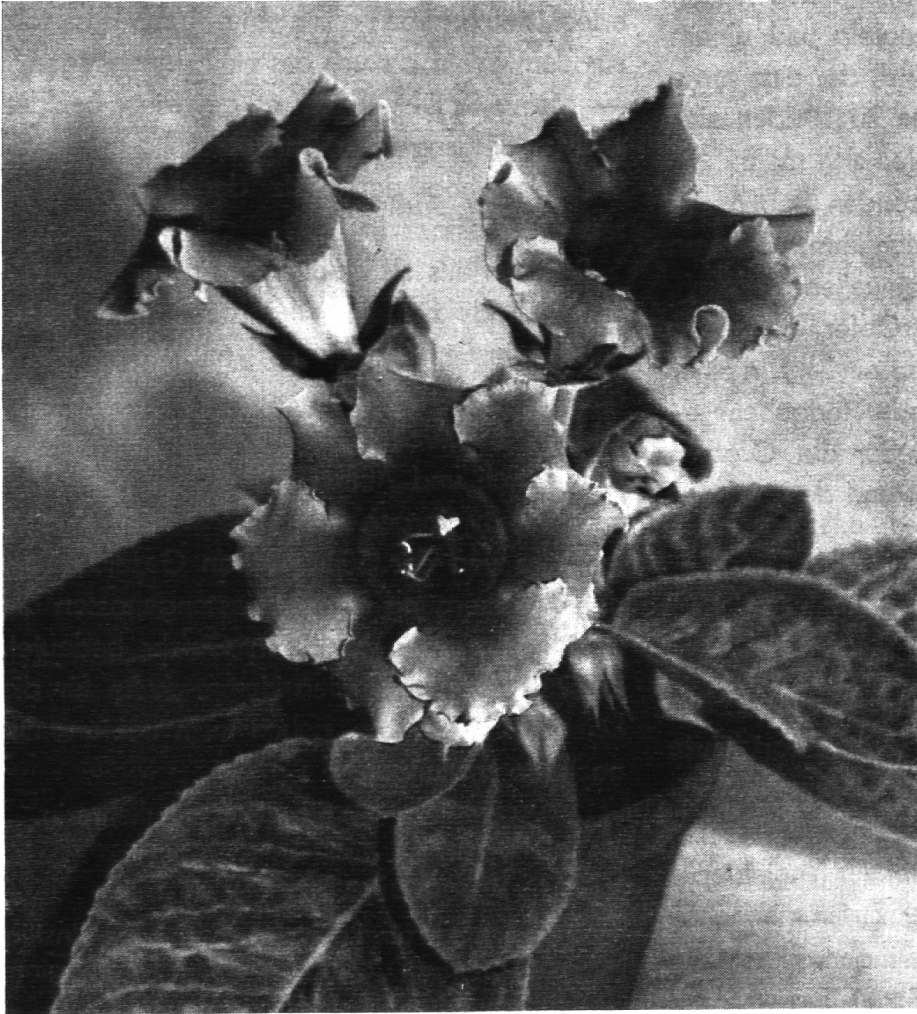
Leitung: H. H. Pater Dr. Bonaventura Furrer, Solothurn.

Thema: Die Stellung der Frau in Kirche und Leben.

Anmeldungen an Sektion Zug: Fr. Elisabeth Kunz, Lehrerin, Lauried, Zug.

Pension, alles inbegriffen: Fr. 11.—.

Volksschule



Gloxinie

Manch einer meint, nur ein Reicher könne sich solch prächtige Blumen kaufen. Den zehnten Teil seines Lohnes aber gibt er unbedenklich für Wein und Bier aus — und hat doch weder grosse Freude noch irgend einen Nutzen davon.

Stoff zuhanden des Lehrers.

Kaufen muss man diese prachtvollen Topfpflanzen, denn im Gegensatz etwa zu Geranien, die ursprünglich beinahe Wüstenpflanzen sind, oder im Gegensatz zu Begonien, Nelken, Petunien, Kapuzinerkresse, etc., die man

leicht aus Knollen, Ablegern, Stecklingen oder Samen heranziehen kann, sind die Gloxinien, wie uns der Stadtgärtner von Bern freundlicherweise mitteilt, wie fast alle Gessneriaceen, keine Zimmerpflanzen im landläufigen Sinne.

„Die Kultur ist auch schwieriger als bei andern Pflanzen“, sagt der Stadtgärtner. „Während des Wachstums verlangen sie viel Wärme, Feuchtigkeit und doch auch Schutz vor Sonnenstrahlen. In sandiger Moorerde, welche mit stark verrottetem Laub und Torfmoos durchsetzt ist, gedeihen sie am besten. In den Gärtnereien werden die Gloxinien im Februar ausgesät. Die jungen Pflänzlinge müssen mehrmals in frische Erde mit Zugabe von

Hornspänen umgesetzt werden. Im September sind die Pflanzen ausgewachsen und beginnen zu blühen. Doch nach kurzer Blütezeit von 3—4 Wochen ziehen die Pflanzen wieder ein und es verbleiben die Knollen. Diese werden in einem trockenen Raum von 10 ° C ohne zu giessen aufbewahrt und machen eine Ruheperiode durch. Etwa Mitte Februar setzt man die Knollen in frische Erde und beginnt mit der Treiberei bei einer Gewächshaustemperatur von 25 ° C. Nach 5—6wöchiger Kultur werden die Gloxinien kräftiger blühen als Sämlinge. Eine Aufzucht ohne Gewächshaus ist ein Glücksspiel. Wer die schönen Gloxinien längere Zeit gesund und blühend erhalten kann, ist ein geschickter Blumenfreund.

Sollte man darauf verzichten, Blumen zu kaufen, oder Bilder, oder Bücher, oder andere erfreuliche Dinge, weil sie Geld kosten? — Die zur Verfügung stehenden Mittel muss man selbstverständlich vor allem für das Nötige verwenden, für Nahrung, Kleidung, Wohnung, auch für Steuern, Arzt und Zahnarzt, für Versicherungen und Rücklagen, für Werkzeug, Bildung und Berufsbedarf... und dann, so sagt man, bleibt nichts mehr übrig. Das ist einfach nicht wahr.

Zum allermindesten 567 Millionen Franken bleiben übrig. So viel Geld geben nämlich die Schweizer nach Angaben der Eidg. Alkoholverwaltung jährlich für alkoholische Getränke aus. 567 Millionen im Jahr machen je Kopf der Bevölkerung, alle Säuglinge miteingerechnet, etwa 140 Franken aus im Jahr, oder, wenn wir das Alter, das noch nicht ins Wirtshaus zu gehen pflegt, auf etwa $\frac{1}{4}$ der Bevölkerung einschätzen, den Rest also mit rund 3 Millionen Einwohnern, so bleibt für diesen Rest je Kopf, Greise, Greisinnen und Nichttrinker inbegriffen, eine jährliche Ausgabe für alkoholische Getränke von rund 185 Franken. Rechnet man aber auch noch diejenigen ab, die nicht, oder nur selten alkoholische Getränke geniessen, so ist der jährliche Aufwand für alkoholische Getränke des verbleibenden Durchschnittsschweizers auf mindestens 300 Franken zu schätzen.

Diese Ausgaben könnte man ohne jeden Nachteil einsparen.

Mit Ausnahme des noch nicht zerstörten Malzes im Bier, haben alkoholische Getränke keinen Nährwert. Sie liefern unserem Körper keine Kraft, und sie sind auch als Wärmespender für den Körper nicht tauglich. Sie dienen nur dem Vergnügen. Und eben das ist die Frage? Gloxinie oder Bier?

Unsere Schulkinder haben zum grossen Teil noch keine Freude an alkoholischen Getränken. Sie müssen sich meist mühsam daran gewöhnen, sie gut zu finden. Der Lehrer wird zum wichtigsten Wirtschafts- und Kulturpionier, wenn er auf diesen Umstand aufbauend, schon von früh an die Wünsche der Kinder auf sinnvollen Genuss hinlenkt und ihre künftige Kaufkraft werteschaftenden Gewerben zuhält und darauf festlegt. Er kann das, indem er zum Beispiel an die Wunschträume anknüpft, die jedes Kind beim Betrachten eines Schaufensters heimsuchen.

Da sind z. B. die schönen Auslagen der Verkehrsgesellschaften, die Billete verkaufen wollen. Herrliche Landschaftsbilder zaubern den Wunsch hervor: „Da möchte ich doch auch einmal sein.“ Aber Eisenbahnen sind teuer! Nun, die Rundfahrt Zürich-Luzern-Vitznau-Rigi-Kulm-Arth-Goldau-Zürich kostet 3 Flaschen Dézaley (Fr. 16.50). Die Fahrt von Luzern auf den Pilatus und zurück 5 Cocktails (Fr. 9.60). Die Fahrt von Lausanne nach Finhaut und zurück $1\frac{1}{2}$ Flaschen Haute-Sauternes (Fr. 16.35), die teure (!) Reise von Bern nach Mürren und zurück 8 bis 9 Chartreuses. Und die Reise von Basel nach Lugano und zurück mit Sonntagsbillet nicht einmal soviel wie eine einzige Flasche Champagner (Fr. 23.40)!

Ehrlicherweise muss man allerdings beifügen, dass eine blosser Sonntagsfahrt nicht eben besonders viel wert ist. Aber wenn die Fahrt mit einem tüchtigen Marsch verknüpft wird, kann ein einziger Ausflug Sonnenschein ins ganze Leben tragen.

Da sind die Buchhandlungen: Bücher sind teuer. Nun, der neueste Taschenatlas der Schweizerflora, mit 3000 Abbildungen —

das sollte langen — kostet zwei Flaschen Wein (Fr. 12.25).

Kinder und junge Leute werden in den Auslagen besonders von Bildern angezogen. Kinder können sich in ein Bild geradezu verlieben. Und mancher Bursche kann in einem Meisterwerk der klassischen Kunst einen Führer und einen Halt finden, der oft stärker ist als jedes gesprochene Wort. Beste Kunstblätter sind schon für 3 Glas Bier zu erstehen.

Da sind aber auch die Schaufenster der Sportgeschäfte, die Eisenhandlungen, die Geschäfte für Küchen- und Haushaltsgegenstände, die Laden für Kleider und Wäsche etc. Es seien im folgenden einige der wichtigsten Wünsche, die ihre Auslagen zu schaffen suchen, zusammengestellt:

Derb genagelte Bergschuhe, währschaffe Skischuhe, Skis, Windjacke (30 Fr.), Skihandschuhe, Bergpickel (20 Fr.), Gletscherseil, Rucksack (30 Fr.), Kodak (30 Fr.), Zeiss, Regenmantel, Bademantel, Angelgerät, Fussball, Reisszeug, Malkasten (Ausrüstung für Oelmalerei, ca. 50 Fr.), Wechselrahmen, Albums zum Einkleben von Bildern, Zeichenblock, Mikroskop, Aquariumgläser, Schreiner-, Schlosser-, Buchbinder-, Gartenwerkzeug, Werkbank, Schraubstock, Ueberkleid, Bienenkasten, Zubehör zur Herstellung von Kaninchen- oder Geflügelställen, Blumenständer, Musikinstrumente, Noten, Schachspiel. Nähnecessaire, Nähtischchen, Garn, Wolle und Stoff zum Verarbeiten, Ausrüstung für Liebhaberarbeiten (Plastizin- und Modellierwerkzeug), Blumenvasen. An Büchern nicht nur schöne Literatur, Biographien etc., sondern auch etwa ein grosser Handatlas, Lehrbücher, Zeitschriften für Gartenbau und Blumenpflege, Kunstgenuss, Bienenzucht etc., Beitritt zu einer Bibliotheksgesellschaft, Abonnement auf eine Lesemappe, ein Theater, Konzerte, Kunstausstellungen etc. Und schliesslich sei doch auch die Freude genannt, sein Geld nicht für sich, sondern für andere auszulegen.

Auch einige Preise für alkoholische Getränke seien angegeben (nach der Preisliste eines Bahnhofrestaurants, 10 % Trinkgeld nicht inbegriffen):

3 dl Bier 30 Rp., 5 dl 45 Rp., 1 Lt. 80 Rp., 2 dl Wein 75 Rp. bis Fr. 1.15 (Dôle), 3 dl Fr. 1.15 bis 1.75, $\frac{1}{2}$ Lt. Fr. 1.80 bis 2.80, Flaschenweine je Flasche: Fendant Fr. 5.—, Dézaley Fr. 5.10 bis 5.80, Haute Sauternes Fr. 10.—, Schweizer Schaumweine:

Fr. 10.— bis 13.50 plus Fr. 1.— bis 1.35 Luxussteuer. Champagner Fr. 25.— plus Fr. 2.25 Luxussteuer. Ein Gläschen Wermut 60 Rp., Marc 70—90 Rp., Kirsch 85 Rp., Gin Fr. 1.—, Martini Cocktail Fr. 2.—, Chartreuse Fr. 2.25.

Nach 50jähriger Erfahrung und Beobachtung als Abstinent glaubt sich der Schreibende berechtigt, mit tausend andern zu sagen: Je mehr man dem Hang nach alkoholischer Aufregung nachgibt, desto weniger sucht man andere Freuden. Jede andere Freude aber bedeutet Bereicherung und den Erwerb von Erfahrungen, auf die erneute beglückende Erlebnisse aufgebaut werden können. Die alkoholisch bedingte Fröhlichkeit aber beruht darauf, dass unangenehme Vorstellungen und Hemmungen sich nicht mehr geltend machen, so dass alte Phantasievorstellungen, Wunschträume, Einbildungen und Aeusserungstrieb sich ungehemmt entfalten. Von einer Bereicherung und einem Ausbau der Persönlichkeit ist dabei keine Rede. Vor allem aber wird tiefstes Glück, ein Glück, das sich auf die Wirklichkeit gründet, das stärkt und auf lange Zeit alle Unannehmlichkeiten des Lebens leichter tragbar macht, nur dem wachen, niemals aber dem leicht vernebelten Menschen zuteil.

Der Lehrer, der sich für ein glückliches Volk einsetzen will, der setzt sich auch für Nüchternheit ein. Und der Lehrer, der durch die Schule der Volkskultur zudienen will, wird sich folgende Zahlen vor Augen halten:

Jährliche Ausgaben des Schweizervolkes 1939/40

für Brot rund	140 Millionen Fr.
für Milch rund	294 Millionen Fr.
für das gesamte Schulwesen	220 Millionen Fr.
für alkohol. Getränke aber	567 Millionen Fr.

M. Oe.